

Gnade sei mit uns und Frieden und Gottes Geistes Gegenwart

Liebe Gemeinde,

das Gleichnis, die Geschichte von den 'anvertrauten Pfunden' oder 'anvertrauten Talenten' (so der Name damaliger Währung) kennen Sie alle

Und die Deutung auch : dass der, dem viel anvertraut ist, auch eine hohe Verantwortung hat, damit gut zu wirtschaften : seine Gaben, seine Talente zu entfalten und vielfach zu mehren,

sein Licht – und sei es noch so klein, nicht unter den Scheffel zu stellen – oder gar die Gaben verkommen zu lassen, Vertrauen zu missbrauchen....

Der wird niedergemacht am Ende der Geschichte, der sein Pfund, sein Talent ängstlich vergrub -

Fleiß, Umsicht, Mut, geschicktes Haushalten, interessiertes Lernen sind dagegen erstrebenswerte Tugenden – um die es geht, wenn man sich des Vertrauens des Herrn wert und würdig erweist :

**WER HAT, DEM WIRD GEGEBEN**

**WER NICHT HAT, DEM WIRD AUCH DAS NOCH GENOMMEN, WAS ER HAT**  
heißt es darum.

Niemand würde seinem Kind etwas anderes raten : Fleiß und Interesse führen zu guten Zensuren – und die eröffnen Wege zu besserer Ausbildung und dann hoffentlich zu sicherer Arbeit , gutem Einkommen und Anerkennung

Kinder in sicheren Verhältnissen haben leichteren Zugang zu Bildung und Fortkommen

Arme Kinder, gar solche mit 'Migrationshintergrund' oder auf der Flucht oder in Lagern, haben nur kleine oder keine Chancen.

Wer Vermögen hat, kann investieren und profitieren – Besitz vermehren

Wer nichts hat, gilt wenig – wird an den Rand gedrängt – fällt aus dem Rahmen – geht unter, bestraft von den herrschenden Verhältnissen, da hilft nichts

Fragen Sie die Armen in unserem reichen Land – die werden das bestätigen

und erst recht die zig Millionen in der Welt – die nirgends mehr zu Hause sind.

Fragen Sie die, die für eine gerechtere Verteilung und Chancengleichheit in der Welt streiten und arbeiten : Es ist ein harter, langer Weg...

### WAS IST NUN ABER MIT DEM GLEICHNIS

Wer ist der Herr, der sagt : Wer hat, dem wird gegeben

Wer nicht hat, dem wird auch das noch genommen – und der soll umkommen ?

Ich bin überzeugt, dass da nicht von Gott die Rede ist

nicht vom Herrn, der Liebe ist – der dem Verlorenen nachgeht bis in die

Spurlosigkeit – der wartet und zart ist – und dessen Name Barmherzigkeit ist,

der die geknechteten Menschen aus Angst und Enge führt – und Frieden lehrt,

den Kurt Marti den GOTT GERNEKLEIN nennt

Ich hatte einen guten Lehrer, Dietrich Schirmer, Theologe und seinerzeit Leiter des

Hauses der Kirche in Charlottenburg – unter anderem ein Fachmann für Lukas –

und die Geschichte Israels – die politischen und ökonomischen Verhältnisse zu

Jesu Zeit, die Machtverhältnisse.

In seinem Buch : Exegetische Studien zum Werk des Lukas

erklärt aus seinem jüdischen Kontext – können Sie selber nachlesen und klug werden

aus diesem Gleichnis.

Der Zusammenhang muss mitgelesen werden :

Jesus hatte auf dem Weg nach Jerusalem in Jericho den Zöllner Zachäus getroffen –

Zöllner gehörten zu denen, mit denen man nichts zu tun haben wollte, weil sie ihre

kleine gepachtete Macht missbrauchten, um sich zu bereichern durch willkürlich erpresste Abgaben -

Zöllner galten als gemein und bestechlich -

Jesus nahm trotzdem zu einem von denen Kontakt auf, folgte dessen Einladung zu Essen und Gespräch – zum Entsetzen seiner Kritiker.

Zachäus - der verloren war in ihren Augen – ändert seine Einstellung – stieg aus - beschloss, sein Unrecht wieder gut zu machen, den Armen das Geld zurück zu geben

WUNDER DES AUSGLEICHS – Ein Unmensch war Mensch geworden - ein Verlorener zu sich gekommen...

Die Jünger und viele, die das erlebten, glaubten, dass dies ein Zeichen sei dafür, dass nun eine andere Zeit anbreche : Morgenröte der Freiheit

Hoffnungs-Wirklichkeit – auf dem Weg nach Jerusalem : dort würde endlich in Erfüllung gehen, wovon sie geträumt, geredet, wofür sie gearbeitet hatten, woran sie glaubten: das Reich Gottes

'sie meinten, das Reich Gottes werde sogleich offenbar werden', hörten wir.

Und da e r i n n e r t sie Jesus an die Wirklichkeit – an die harte, ungerechte, herrschende Wirklichkeit, die zu verändern unendlich viel Mut, Klugheit, Geduld Kampf, Liebe und Herzblut kosten würde – Gottvertrauen und unendliche Bereitschaft aufzubrechen „auf Wolkenbürgschaft“ (wie Hilde Domin sagt), aber ohne Illusionen

Die Wirklichkeit beschreibt er in einem Bild /Gleichnis, das sie sofort wiedererkennen:

Die Könige, wie Herodes oder dessen Sohn Archelaos, waren ja Könige von Roms Gnaden – Jüdische Könige, die sich arrangiert hatten mit der Weltmacht und sehr profitierten – und zur Absicherung ihrer Macht einen riesigen Apparat von Beamten,

Pächtern und Zöllnern, Kontrolleuren ihrer Sicherheit und Garanten der Verhältnisse aufgebaut hatten.

Archelaos war der Herr in der Geschichte – Er musste nach Rom reisen, um sich dort bestätigen zu lassen: Ein Mann von edler Herkunft zog in ein fernes Land, um ein Königtum zu erlangen und dann zurück zu kommen. Er war noch unbeliebter bei den Bürgern als Herodes – noch grausamer schildert ihn auch der Historiker Josephus. Darum schickten die auch eine Delegation nach Rom, um zu verhindern, dass er tatsächlich König würde – vergebens.

Und als er wiederkam, der grausame – jetzt noch viel gefährlicher als vordem : befragte er seine Minister, Beamten oder eben die Unterpächter seiner Macht nachdem, was in der Zeit seiner Abwesenheit geschehen sei

...ob sie sein Vertrauen rechtfertigten oder nicht

Am leicht nachrechenbaren Beispiel der anvertrauten Pfunde (oder eben in der Währung damals ausgedrückt : der anvertrauten Talente) macht er es klar :

Der lobenswerteste hat aus einem Pfund zehn gemacht

Dass man aus Geld nur mehr Geld machen kann – funktioniert entweder durch Raub und Betrug oder durch Ausbeutung der Arbeitskraft – das wusste, das weiß man -Der, dem das besonders gut gelungen war – wurde ausgezeichnet

„weil du im geringsten treu gewesen bist, sollst du Herr sein über zehn Städte“

(da bekommt man eine Vorstellung davon, um welche Summen es sich gehandelt hat – und um welche Machtmöglichkeiten es in der Folge gehen wird)

Ein anderer hatte nicht ganz so erfolgreich im Interesse seines Herrn gewirtschaftet, aber immerhin das ihm anvertraute Vermögen verfünffacht – und wurde entsprechend ausgezeichnet und Herr über fünf Städte (mit der Perspektive einträglicher Rendite)

Und nun der dritte – der letzte !

„ der kam und sprach : Herr, sieh da, hier ist dein Pfund, das ich in einem Tuch verwahrt habe, denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist.

Du nimmst, was du nicht angelegt hast – du erntest, was du nicht gesät hast...“

Dieser eine von zehn – gab das Pfund zurück

hatte sich nicht beteiligt an Betrug, Erpressung oder Ausbeutung -

gehörte zu denen, die versucht hatten, den Machtantritt des Archelaos zu ver-

hindern

Er kritisierte den Herrscher für seine Methode sich zu bereichern an fremdem

Eigentum , kritisierte auch indirekt die Zinspolitik des Herrschers und die Ketten der

Abhängigkeit, die Not der Armen, ihre Unbehautheit – durch die Gewalt des harten

Unterdrückers.

Und der richtete ihn hin wie alle seine Kritiker : „diese meine Feinde, die nicht

wollten, dass ich über sie herrsche, bringt her und macht sie vor mir nieder..“

Dieser eine – der Verlorene – hatte die Ungerechtigkeit kritisiert – mit seinen

Freunden sich unbeirrbar für bessere Verhältnisse eingesetzt -

Welcher seiner Schüler hatte ihn verstanden ?

Hatte ihn erkannt – und seinen Willen, den Weg ins Offene zu gehen

den Weg des Widerstands gegen das Unrecht, der entwaffnenden Herrschafts-Kritik

den Weg der Liebe für das Verlorene und all die Verlorenen

den Weg nach Jerusalem ins Zentrum der Machtgeflechte

den einsamen Kreuz- Weg

den ewigen Passah-Weg durch die Wüste

den Weg des Gottvertrauens gegen Macht – ganz Macht- entkleidet....

Mir ist Franz von Assisi in den Sinn gekommen

Wie er da auf dem Markt vor seinem rasenden Vater und der ganzen

Adelsgesellschaft stand und sich anhören musste, er sei ein Versager, der alles

in ihn gesetzte Vertrauen, alle Hoffnung, alle Investitionen an Ausbildung

schändlich enttäuscht und sein Erbe verspielt habe – dass er nichts erwirtschaftet,

nichts verdient habe – nicht mal die Kleidung, die er am Leibe trüge, habe er sich verdient.

Worauf sich der junge Mann vor aller Öffentlichkeit auszog -

und alles, was er in den Taschen gehabt hatte und die Taschen selbst und alles

Zeug dem Vater aushändigte : du willst ernten, was du nicht gesät hast...

und ganz entblößt davon ging – in das andere Leben in der Gemeinschaft der Armen, der Blumen und Vögel -

gezeichnet sei er gewesen von den Wundmalen des Gekreuzigten, erzählte man sich : Zeichen seines Verstehens, seiner Empathie und tiefen Verbundenheit, von der er so schöne Lieder singen konnte.

Ihnen fällt vielleicht jemand anders ein, wenn Sie weiter reden und nachdenken über diese Geschichte – so , im Gespräch – gemeinsam unterwegs - auf Spurensuchen – wird spürbar, was das ist: das Reich Gottes

finger nagel groß – dichtet Hilde Domin

Auf einer Wiese/finger nagel groß/schläft er/ der große Veränderer/ der durch die Erde greift/ wie durch Wasser/ Er könnte/ die Waagschale umkippen und mit Wind füllen/ Segel/mit Freude/ Tanzschritt/ wenn er aufsteht/ der die Früchte befiedert/ der Neuordner/ er schläft / in dir in mir/ finger nagel groß

AMEN

Herr, für dein Wort sei hoch gepreist 196 1-2, 5-6

